

Über die *Lethargie* einer *Institution*

Das große Wort von der Mitbestimmung. oder: Ein Spielplatz für Hobbypolitiker

von Stefan Marte

Was tun, sprach Zeus, mit all den verworrenen Ideologen, die frisch in die Reife entlassen nun die ach so offenen österreichischen Universitäten bevölkern wollen. Wenn sie da frei herumlaufen dürfen, kommen sie noch auf dumme Ideen, hinterfragen gar unser politisches System, und was daraus wird hat man schließlich schon in den 60'ern gesehen. Eine harte Nuss für den ambitionierten Politiker, aber die Lösung ist simpel und zutiefst österreichisch. Denn nichts ist mächtiger in diesem Staate als die Bürokratie, und nichts naheliegender als diese furchterregende Waffe auf die Riege der angehenden Akademiker zu richten, die sich in blinder Naivität, voll verworrenen Ideen -wie etwa Basisdemokratie- aufmachen die politische Landschaft Österreichs zu bevölkern.

So nimmt denn das Schicksal seinen Lauf, wenn auch nicht immer so erfolgreich, wie es die Architekten dieses teuflischen Planes gewünscht hätten. Denn wie in jeder guten Bürokratie, finden sich auch hier -wenn auch selten genug- Personen (und -innen), die es verstehen sie zum eigenen Nutzen zu verwenden, die Möglichkeiten die ihnen geboten werden, in Bahnen zu

lenken, für die sie nicht gedacht waren. Und das geschieht mit solcher Regelmäßigkeit, daß selbst die hohen Herrn an ihrem Werk zu zweifeln beginnen, niemals wirklich natürlich, denn das Gift der österreichischen Seele wirkt selbst bei den Auserwählten, wenn auch langsamer.

Die großen Machthaber oder: *L'etat, c'est moi*

In jedem politischen System, so auch in der ÖH, gibt es Machthaber. Und zumeist sind es die, die sich nicht exponieren, nicht die Entscheidungen zu tragen haben, die am meisten -und am leichtfertigsten- Macht ausüben. Man möchte meinen, das sich eine ÖH, die sich wie keine andere Institution in Österreich die Demokratie auf ihre Fahnen geschrieben hat, diese auch zu Herzen nimmt. Und eigentlich ist das ja auch richtig, nur nicht im langläufigen Sinn. Denn in dem Gewirr aus neuen und alten Fraktionen, aus Enthusiasmus und Verdrossenheit, aus wilder Entschlossenheit und alt gewordenen Traditionen, kaum durchschaubar nicht einmal für die „Alten“, zählt nichts so sehr, wie der einzelne, und dessen Macht und Fähigkeit sie umzusetzen. Eigentlich könnte man alle Wahlen und pseudo-demokratischen Strukturen abschaffen, im Grunde ge-

nommen ist die Hochschülerschaft nur mehr ein feudales System, mit Einzelherrschern und ganzen Familiendynastien, wo demokratische Entscheidungen nur anerkannt werden, wenn die richtigen Leute mit dem Kopf nicken. Da ist die Studierendenpolitik zur Hochschulpolitik verkommen, die Kommunikation mit Professoren und Assistenten -so wichtig sie ist- allemal noch wichtiger als die handvoll Studierende für die man sich einsetzen soll. Da werden Privilegien, die man als „Studierendenvertreter“ erhält, dazu verwendet das eigene Fortkommen zu sichern, innerhalb der Universität Posten zu schaffen, die man natürlich auch gleich selbst ausfüllt. Und man nennt das Ganze immer noch Demokratie.

Die große Verdrossenheit oder: *Ignorantia est mater studiorum*

Wen wundert es dann noch, wenn nur ein Drittel der Studierenden zu ÖH Wahl geht, und wenn dieses eine Drittel wählt, als wenn sie einen Lottoschein vor sich hätte. Wen wundert es, das es Jahr für Jahr schwerer wird, Personen zu finden, die in der ÖH Arbeit(?) leisten wollen, wen wundert es, daß die wenigen die es doch versuchen, innerhalb kürzester Zeit zu Opportunisten ersten Grades werden. Und, vor allem, wen kümmert's?

Die große Verwirrtheit oder: Die Quadratur des Kreises

Wollte man nun diesen verworrenen gordischen Knoten lösen, was könnte man tun? Die Alexandersche Methode, den Knoten einfach zerhacken, wäre in diesem Falle wohl fehl am Platz. Zuviel positives bringt die studentische Mitbestimmung immer noch hervor. Soll man die Verrückten walten lassen, wie man es auch jetzt schon tut, oder ist das vielleicht erst recht der falsche Weg, zu retten was noch zu retten ist. Soll man sich selbst -und seine geistige Gesundheit- auf Spiel setzen, sich selbst in die Schlacht um eine würdige Vertretung jener werfen, die in ein paar Jahren die geistige Elite dieses Landes darstellen sollen. Und selbst wenn man das wollte, wie soll man es anstellen? Eine neue Fraktion, die -den Wirren der ÖH-Wahlen unterworfen- erstens kaum eine Chance hätte, wirklich Veränderung zu bringen, oder innerhalb einer alten im Stile eines Richelieu zu schieben und zu drehen, nach eigenem Gutdünken zu handeln, die anderen sich und sich selbst der Dynamik des eigenen Handeln zu unterwerfen?

Schlaft weiter, liebe Leute, und laßt die Alten tun und handeln, denn eigentlich meinen sie es ja nur gut mit euch.